

HEINZ R. UHLEMANN

## Ein naher Verwandter des Dolches von Mechernich

Das Heimatmuseum des Kreises Schleiden in Blankenheim verwahrt einen bei Mechernich gefundenen spätmittelalterlichen Dolch, den ich 1955/56 in den Bonner Jahrbüchern als Unikum veröffentlicht habe<sup>1</sup>. Schon vor längerer Zeit hat mich ein Kollege von der Waffenkunde, Directeur-Intendant des Schweizerischen Waffeninstituts auf Schloß Grandson, Eugen Heer, auf einen zweiten Dolch aufmerksam gemacht, der weit über die seinerzeit von mir herangezogenen Analogien hinaus eine unmittelbare Verwandtschaft zum Dolch von Mechernich aufweist<sup>2</sup>. Die Waffe wurde dreizehn Jahre nach der Ausgrabung von Mechernich bei Bauarbeiten für eine Brücke in Genf im Jahre 1967 gefunden. Beim Aushub auf dem rechten Rhôneufer stießen die Arbeiter auf Reste eines Klosters, dessen Existenz bisher nur aus archivalischen Quellen bekannt war, auf das Kloster Saint Jean. Die verschiedenen Bauperioden liegen zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert. Die Kirche selbst ist älter. Der Dolch lag etwa 15 cm über dem Niveau der Schädelknochen eines Skeletts, das außerhalb der Kirche begraben war und nicht mit den übrigen Gräbern zusammenzuhängen scheint. Für die Datierung des Dolches sind diese ergänzenden Angaben in Anbetracht der stark beschädigten Anlage, die nebst anderen Fundgegenständen aus mehreren Jahrhunderten stammen (11.–15. Jahrhundert), kaum von Bedeutung. Der Dolch von Saint Jean zeigt bei unwesentlichen stilistischen Unterschieden so augenfällige Zusammenhänge mit dem Dolch von Mechernich, daß an denselben Ursprung zu denken ist. Zudem hilft er einige Fragen klären, die in meinem Artikel noch offen bleiben mußten. Der Einfachheit halber soll der Fund in Gegenüberstellung mit dem Dolch von Mechernich vorgestellt werden (Abb. 1).

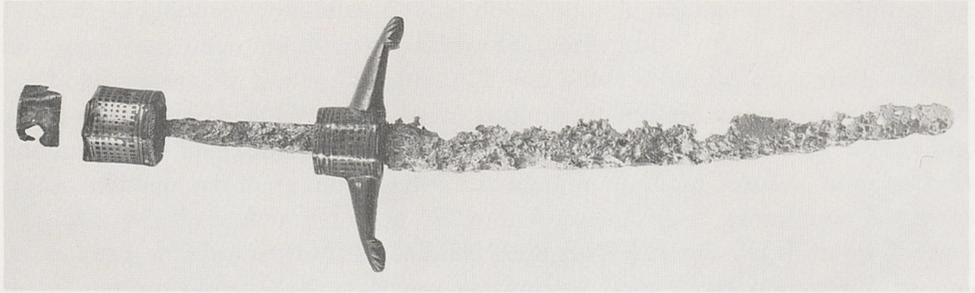
Der markanteste Unterschied, der am Typus, dem beide Stücke angehören, nichts ändert, liegt nicht im Stilistischen, sondern in der Konstruktion: Im Gegensatz zum voll entwickelten zweischneidigen Dolch von Mechernich hat er eine Rücken Klinge, die zudem nicht in der Achse der Angel liegt. Obwohl der Klinsenrücken auf der Abbildung merklich gewölbt erscheint, ist er bis auf wenige Zentimeter vor der stark beschädigten und verkürzten Spitze gerade. Der Dolch von Saint Jean entspricht daher in seiner gedrun genen Form mehr dem gotischen Gnadgott als der Dolch von Mechernich.

Um so überzeugender sind die Übereinstimmungen in der Gestaltung des Handschutzes. Sie berechtigen dazu, beide Dolche einem Typus zuzuordnen, der durch einen in einem Stück gegossenen bronzenen unteren Widerlager mit polygonaler prismatischer Griffhülse und in Tierköpfen endenden Parierstangen charakterisiert ist.

Die Fixierung der Hülse mit den Parierbalken auf der Angel ist unsicher; der Durchmesser

<sup>1</sup> Bonner Jahrb. 155–156, 1955–1956, 404 f. Taf. 58,3.

<sup>2</sup> E. Heer, La Dague du Cloître de Saint Jean de Genève. Genava N. S. 14, 1967, 1 ff.



1 Dolch mit Bronzegriff, 14. Jahrhundert. Genf, Musée d'Art et d'Histoire. – Maßstab 2 : 3.

der unteren Öffnung dieser Hülse entspricht der Breite des Klingensansatzes, d. h. also, daß sie nicht auf den Schultern des Klingensansatzes aufgelegt haben kann (Heer). Gegenüber der oktagonalen Hülse des Dolches von Mechernich ist die des Dolches von Saint Jean sechseckig; seine in Löwenköpfe (?) auslaufenden Parierstangen haben nicht die muskulöse Gespanntheit, die die Stangen des Mechernich-Dolches auszeichnet, und nur seine Enden erinnern an Animalisches. Zum Glück hat sich der Dolchknauf erhalten, dessen Material mit 'Tombak' (?) angegeben wird. Der Hülse entsprechend ist er sechskantig und mit dem gleichen von Nielloeinlagen gebildeten Gittermuster mit oberen und unteren Abschlußstrichen verziert. Ein Restchen des gleichen Materials mit einem (zufällig entstandenen?) Loch befand sich im Innern des Knaufes. Über seine Bestimmung herrscht keine Klarheit. Anhaftende Holzreste lassen vermuten, daß der Dolch ein hölzernes Heft gehabt hat. Aufgrund des zier-technischen Befunds wäre nachzuprüfen, ob in die originelleren und entwickelteren 'Gravierungen' am Dolch von Mechernich Nielloeinlagen eingebettet gewesen sein könnten. Mit Sicherheit dürfen wir uns jetzt den hier leider fehlenden Knauf wie die Hülse gestaltet und verziert vorstellen, achtkantig und ähnlich 'graviert'.

Obwohl die Parierstangen in ihrer Länge leicht differieren (Mechernich 71 mm, Saint Jean 82 mm), dürfte die Gesamtlänge des durch die abgerostete Klingenspitze stark verkürzten Dolches von Mechernich der mutmaßlichen Länge des zweiten Dolches von etwa 22 cm entsprechen haben. Dagegen sind die Hülsenmaße identisch; beide haben eine Höhe von 20 mm und einen oberen Durchmesser von 21 mm; lediglich der Dolch von Mechernich verjüngt sich an dieser Stelle um einen Millimeter stärker: die Abmessungen der unteren Durchmesser betragen 25 und 24 mm.

Das Auftauchen eines zweiten, nächstverwandten Dolches an einer vom Fundort des ersten weit entfernten Stelle spricht dafür, daß es sich in beiden Fällen wohl um Importe oder durch fremde Krieger dahin verbrachte Waffen handeln wird. Jedenfalls scheidet jetzt die Möglichkeit, daß der Dolch von Mechernich in den Rheinlanden entstanden ist, noch eindeutiger aus. Vom Material her gehören der Dolch von Saint Jean wie der von Mechernich als Vertreter eines neuen Typus von höchster Seltenheit wohl in den Umkreis der früher beschriebenen, bereits bekannten Gruppe flandrischer Dolche des 14. Jahrhunderts mit Bronzegriffen. Wegen der aus der Klingensmitte gerückten Angel, in der noch die Klingengestaltung des mittelalterlichen Skramasax nachklingt und wegen der starren Parierstangen, die das aufkommende Interesse an der Natur, am organischen Wachstum noch vermissen lassen, will mir der Dolch von Saint Jean als der ältere von beiden erscheinen.